

## **Erfahrungsbericht des Auslandpraktikums in Lorient in der Zeit vom 4. Juli bis 1. August 2008**

Am 3. Juli begann meine Reise nach Lorient, zusammen mit meiner Freundin Evelin Rastert fuhren wir mit dem Zug von Mannheim nach Paris. Leider hatte unser Zug ein technisches Problem und wir mussten eine Stunde mitten in der „Campagne“ stehen bis die Fahrt nach Paris weiter gehen konnte. In Paris angekommen mussten wir den Bahnhof wechseln, also mit der Metro Nr. 4 nach Montparnasse fahren, was nur durch die Hilfe eines netten, deutschen Mann möglich war, der uns unsere Koffer (meiner hatte ein Gewicht von 30kg!) durch die alten Metrostationen trug. Denn all die Treppen wären unmöglich gewesen. Da wir mit über einer Stunde Verspätung in Paris ankamen, war der Anschlusszug natürlich weg und wir mussten den nächsten Zug nach Brest nehmen, dieser fuhr aber nicht nach Lorient (was wir erst im Zug erfuhren). Also stiegen wir in Nantes aus und warteten dort nochmals eine Stunde bis ein Zug nach Lorient kam. Wir hatten weder ein gültiges Ticket noch eine Sitzplatzreservierung. Aber die Schaffner waren sehr nett und irgendwie haben wir alles doch geregelt. Wir kamen dann fast um Mitternacht in Lorient an und von dort aus sind wir ans Foyer gelaufen. Das war zwar eine Strapaze, aber all die Anstrengungen waren schnell vergessen, als wir endlich unsere Zimmer beziehen konnten. Dort räumte ich schnell die nötigsten Sachen aus dem Koffer und legte mich ins Bett, schließlich war die Fahrt sehr anstrengend und aufregend.

Am nächsten Morgen war dann der erste Arbeitstag, um ca. 10 Uhr kam Françoise zu uns ans Foyer um uns in die verschiedenen Centres zu verteilen. Ich kam nach Kérmelo. Dort angekommen spielten die anderen Animatrices schon mit den Kinder und ich sollte mir alles anschauen. Dieser Freitag, der 4. Juli, war der erste Tag der Centre de Loisirs, also für alle dort Arbeitenden und auch für die Kinder der erste Tag. Ich fand das Klima ganz entspannt und wegen der Verständigung gab es überhaupt kein Problem. Der Tag ging schnell rum und abends im Foyer habe ich dann erst einmal alle meine Sachen ausgepackt und es wurde über die ersten Eindrücke geredet. Das Wetter war nicht gerade so schön, aber für bretonische Verhältnisse noch okay. Daher war das erste Wochenende eher gemütlich und ich sah meine Patentante, die zurzeit in Shanghai wohnt, ursprünglich aber aus Lorient

kommt, seit langer Zeit wieder. Mit ihr habe ich viel Zeit verbracht während meines Aufenthaltes in Lorient. Durch sie kenne ich auch die Stadt und war schon sehr oft dort. Ihre Mutter wohnt heute noch in Larmor-Plage.

In der ersten Woche machte mir das Arbeiten immer mehr Spaß, ich lernte die anderen Animatrices und Kinder immer besser kennen und wusste genauer, was wann wie zu tun ist. Jeden Morgen nahm ich den Bus Nummer 52 um kurz vor 9, an der Sécurité Sociale, denn die Busfahrt dauerte nur 7 Minuten. Abends war es immer sehr unterschiedlich welchen Bus ich nahm, denn das war immer abhängig was tagsüber gemacht wurde mit den Kindern. Aber meistens bin ich gegen 17:15 heim gefahren.

Kérmelo ist das kleinste Centre de Loisirs des PLL, mal waren es nur 20 Kinder, manchmal aber auch 40. Die Kleinsten, „les Schtroumpha“, die 2-3 Jährigen waren meistens nur 2-4 Kinder, mit Mittleren (4Jahre), „les Soleils“ waren meistens die größte Gruppe mit ca. 10-15 Kindern. Und die Größten, die 5-6Jährigen waren auch weniger, ca. 10 Kinder. Also war es ein recht angenehmes Arbeiten und ich kannte jedes Kind bei Namen.

Wenn ich morgens gegen 9 Uhr kam, waren die meisten Kinder schon da und sie gingen alle in den Essensraum. Dort bekamen dann die, die wollten, Milch, Wasser, Baguette oder Müsli. Danach begannen dann die Aktivitäten, diese gingen meist bis 12 Uhr, dann nämlich gab es Mittagessen. Immer eine Vorspeise, häufig Honigmelone (meine Lieblingsmelone) oder auch Salate. Als Hauptgang gab es meist eine Sorte Fleisch mit Gemüse, wie z. B. Bohnen oder Karotten. Manchmal gab es auch eine Beilage wie Kartoffelbrei, Nudeln, Kartoffeln. Zum Dessert gab es häufig Naturjoghurt oder Apfelkompott.

Und gegen 16 Uhr gab es immer ein „goûter“, das war manchmal Brioche, Baguette mit Schokolade, Marmelade oder Banane oder auch Gewürzbrot. Und gegen 17 Uhr wurden die ersten Kinder dann abgeholt.

Das Thema meines Centres waren die fünf Sinne, „les cinq sens“. Jeden Tag wurden Aktivitäten zu diesem Thema gemacht. Den einen Tag wurde eine Tröte gebastelt,

den anderen Tag wurden Experimente gemacht oder auch Spiele zum Erlernen verschiedener Gerüche, Geschmäcker und Oberflächen.

Freitags wurde immer ein Spiel veranstaltet bei dem die Kinder beweisen mussten, dass sie sich etwas behalten haben. Z. B. mussten sie mit verbundenen Augen erraten was sie gerade essen oder riechen. Wenn sie alles richtig hatten bekamen sie einen Teil von einem Puzzle. Und zum Schluss wurde dieses Puzzle dann zusammen gesetzt. Meistens wartete eine Belohnung auf sie.

Die drei verschiedenen Altersgruppen hatten jeweils 2-3 Animatrices als Leiter, aber ich hatte nie eine feste Gruppe, ich half immer dort, wo es am meisten gebraucht wurde. Daher hatte ich einen Eindruck wie die verschiedenen Entwicklungsstufen der Kinder im Verhalten sichtbar werden. Wie zum Beispiel, ab wann Kinder mit der Schere schneiden können, welche Aktivität noch zu schwer oder schon zu einfach ist. Noch dazu hätte ich nicht gedacht, dass sich schon bei den Kleinsten so extrem Persönlichkeiten feststellen lassen. Das fand ich beeindruckend wie manche Zweijährige schon selbstständig an alles ran gingen und dann gab es Sechsjährige, die nichts selbstständig machen konnten. Die sogar Angst hatten die erste Sprosse vom Klettergerüst hoch zu klettern, wenn eine Zweijährige schon auf der obersten Sprosse ist. Das hätte ich nicht gedacht, dass man schon in diesem Alter so Unterschiede feststellen kann.

Da das Wetter mit der Zeit immer schöner wurde, gingen wir häufig an den Strand. Dort wurden dann Muscheln gesammelt oder einfach nur gespielt. Und so kam es mir auch unter der Woche ein wenig wie Urlaub vor. Wir machten häufig Ausflüge, mal nach Port-Louis, wo es leider so stark anfang zu regnen, dass der Bus früher kommen musste, weil alle Kinder pitschnass waren und total froren. Ein anderes Mal waren wir bei Guidel in einem Tierpark oder ein Mal waren wir am Loch, dort machten wir ein Suchspiel bei dem man bestimmte Sachen aus der Natur finden musste. Wenn wir einen Tagesausflug machten gab es immer Picknick mit Baguette, Schinken, Eier, Tomaten und Mayonnaise. Zum Nachtisch gab es meist Chips.

In der freien Zeit, also abends fuhren wir manchmal noch an den Strand um den Sonnenuntergang zu genießen. Am Wochenende wurden die Soldes ausgenutzt und

abends in eine Bar am parc Jules Ferry gegangen. Oder einfach von morgens bis abends am Strand verbracht. Es gab keine Minute in der es mir langweilig war, schließlich waren wir ja sieben Jugendliche aus Ludwigshafen, mit denen ich mich sehr gut verstand und wir die Zeit immer zusammen verbrachten. Glücklicherweise waren wir fast alle in der vierten Etage des Foyes untergebracht und somit konnten schnell Dinge wie ein Fön oder Ähnliches ausgetauscht werden. Leider hatte ich anfangs einen etwas bizarren Zimmernachbarn, der mir beleidigende Zettelchen vor die Tür legte, dann Kaffee, Spülmittel, Zigarettensammel und noch viele andere Dinge vor die Tür kippte. Letztendlich wechselte er dann sein Zimmer und ich hatte nichts mehr groß mit ihm zu tun bis wir erfuhren, dass er genau eine Etage unter dem Zimmer eines anderen Deutschen wohnt. Irgendwann kamen dann Porzellanscherben durch das Fenster geflogen. Erst als ein Franzose mit ihm geredet hat, hatte er Einsicht, dass seine Aktionen nichts bewirken. Aber wir fanden es alle amüsant.

Das Foyer des jeunes travailleurs, war eine Unterkunft für Arbeiter, die dort relativ billig wohnen konnten. Teilweise waren es Saisonarbeiter aus dem Zoo oder Jugendliche die nicht mehr bei ihren Eltern wohnen wollten/konnten. Aber es gab dort auch im Restaurant relativ billiges Essen, daher kamen dort öfters Obdachlose oder andere Leute mit Handicaps zum Essen. Neben dem Restaurant war eine Cafeteria, dort konnte man mit WLAN (wifi) ins Internet, für 2€ die Woche. Dort gab es auch einen Kicker und Fernseher. Die Zimmer waren zum Glück im November neu renoviert. Es war alles neu, der Fußboden, die Fenster, Gardinen, Möbel und jeder hatte sein eigenes Bad mit Dusche. Die Zimmer waren alle schön, manche hatten blaue, gelbe oder grüne Akzente. Daher glich kaum eins dem andren. Es war alles sauber und ich glaube, dass mein Bad noch nie groß genutzt wurde, denn die Klobürste war noch original verpackt. Somit hatten wir wirklich Glück denn letztes Jahr noch mussten alle die Duschen auf dem Gang benutzen.

In der zweiten Woche kümmerte ich mich mit Evelin um die Rückreise. Wir wollten es mal mit dem Flugzeug ausprobieren. Daher saßen wir mehrere Abende am Laptop und suchten verschiedene Flüge raus. Bis wir dann endlich gebucht haben, verging fast eine Woche. Schließlich ging es nur mit Kreditkarte, aber zum Glück konnte meine Patentante uns weiterhelfen und sie legte uns das Geld aus. Auch das waren

alles gute Erfahrungen, sich um alles selbst zu kümmern und organisieren. Man war bei allem auf sich selbst gestellt. Im Grunde gab es niemanden der einem etwas verbat oder vorschrieb. Wir mussten unter der Woche Arbeiten gehen, aber das war auch fast alles. Aber falls ein Problem aufgetreten wäre, würde es viele Möglichkeiten geben um Hilfe zu holen. Wie z. B. Frau Hogrefe von der Stadt Lorient oder Frau Schönbacher, eine Lehrerin meiner Schule, die zu dieser Zeit auch in Lorient war. Daher brauchte man keine Angst haben. Und auch dass ein Deutscher von uns Diesel in den Benziner eines Freundes getankt hat, haben wir selbst geregelt. Wir wussten uns in allen Situationen selbst zu helfen.

In der letzten Woche war mein Centre aéré einen Tag am Ter und einen anderen Tag bei Soye maternelle um die Projekte rund um das Thema der fünf Sinne vorzustellen. Dafür wurden extra tagelang Stationen gebastelt, wie z. B. ein Barfußweg wo man verschiedene Materialien erraten musste oder ein Duftbaum an dem verschiedene Säcken mit unterschiedlichen Gerüchen befestigt waren. Dort bekam ich dann Eindrücke von anderen Centres, wie die anderen Deutschen ihre vier Wochen verbracht haben. Am letzten Tag dann, dem Freitag den 1. August, gab es abends noch eine Verabschiedung am Ter, wo sich alle Animatrices aus allen Centres des PLL getroffen haben. Abends sind wir, also die Jugendlichen aus Ludwigshafen, noch auf das Festival Interceltique. Leider war das der erste Tag des Festivals und unser letzter Abend in Frankreich. Aber dort wurden die letzten Stunden in der Bretagne genossen und festgestellt, dass es einfach eine supertolle Zeit war und wir so viele neue Erfahrungen gemacht haben. Und ich bin wirklich überrascht, dass ein Leben so selbstständig, also wenn man so gut wie für alles selbst verantwortlich ist, doch recht einfach zu bewerkstelligen ist. Ich dachte es sei schwerer immer zu überlegen und schauen, was man isst, alle Einkäufe selbst zu machen. Zum Beispiel dass immer Klopapier da ist, immer genug zu Trinken etc. Aber ich muss sagen, dass war wirklich nicht zu schwer. Und all die Erfahrungen, in einem fremden Land, in einer (recht) fremden Stadt sich durchs Leben zu schlagen, kann mir niemand nehmen und hat einfach nur Spaß gemacht. Auch meine Rückreise mit Evelin war eine Erfahrung. Zuerst mal das Kofferpacken, denn wir hatten keine Waage um die 20kg maximal Gewicht kontrollieren zu können. Zum Glück konnten wir einen großen Teil bei den Jungs unterbringen, die mit dem Auto zurückgefahren sind. (Mein Koffer hatte dann 18kg!) Die Rückreise begann mit dem

Taxi zum Flughafen nach Lorient (der Flughafen ist ja wirklich goldig, so klein) und von dort mit dem Flugzeug nach Paris Orly, wo wir dann drei Stunden Aufenthalt hatten. In dieser Zeit haben wir uns den Flughafen angeschaut und alles beobachtet. Von Paris ging dann das Flugzeug nach Strasbourg wo wir unsere Koffer bekamen und mit einem Taxi zum Bahnhof gefahren sind. Dort hatten wir auch wieder ein wenig Zeit und fuhren schließlich mit dem Zug nach Offenburg und von Offenburg dann mit einem ICE nach Mannheim. Dort war dann der Urlaub nach vier schönen Wochen und 12 Stunden Rückreise vorbei. Aber es war wirklich eine sehr schöne Zeit, die ich auf keinen Fall missen will und froh bin, sie erlebt zu haben!

Daniela Windhuber